BDA

Bund Deutscher Architekten BDA Landesverband Rheinland-Pfalz

BDA Architekturpreis Rheinland-Pfalz **2009**
BDA Studienpreis Rheinland-Pfalz **2008**

Herausgegeben von Heinrich Lessing
Bund Deutscher Architekten in Rheinland-Pfalz e.V.

Entwurf und Gestaltung
heller, büro für gestaltung, Mainz
www.heller-strahlen.de

Druck
Rheindruck Bingen GmbH
www.rheindruck.de

Bund Deutscher Architekten
BDA in Rheinland-Pfalz e.V.
Geschäftsstelle
Friedrichsstrasse 37
55124 Mainz
www.architektenbda.de

Printed in Germany 2009
© 2009 BDA Rheinland-Pfalz
und Prof. Heribert Gies, Mainz

ISBN 978-3-00-028912-5

Jury

Peter Brückner, Architekt BDA

Ansgar Schulz, Architekt BDA

Susanne Wartzeck, Architektin BDA

Inhaltsverzeichnis

	Seite	
Vorwort Prof. Heribert Gies	**7**	
Auszeichnungen		
Haus der Gemeinschaft Regionale Schule Pellenz, Plaidt	**8**	o5 architekten+ingenieure, Frankfurt
Haus Ersfeld, Speicher	**10**	Johannes Götz und Guido Lohmann, Köln
Neun Hofhäuser, Mainz-Hechtsheim	**12**	DOSS+OVER Architekten + Ingenieure GmbH, Mainz
Haus des Wassers - Umbau Wasserwerk Rote Hohl, Kaiserslautern	**14**	Kerstin Molter, Molter-Linnemann, Kaiserslautern
Anerkennungen		
Umbau zum Aston Martin Testcenter am Nürburgring, Meuspath	**16**	Döring Dahmen Joeressen Architekten, Düsseldorf
Neubau eines Speditionsbüros mit Wareneingangs-Lagerhalle, Selters	**18**	Thomas Schütz, Berlin
Neubau Hochwasserpumpwerk mit Auslassbauwerk und Wehranlage, Mainz	**20**	schoyerer architekten, Julian Andreas Schoyerer, Mainz
Häuser für amerikanisches Wohnen, Rodenbach	**22**	bayer | uhrig Architekten, Kaiserslautern
Engere Wahl		
Haus in Lüxem, Wittlich-Lüxem	**24**	Kuno Mauritius Schneider, Trier
Wohnhaus BJ, Trippstadt-Langensohl	**26**	AV1 Architekten, Kaiserslautern
Haus am Hochgericht, Urbach	**28**	Heydorn.Eaton.Architekten, Berlin
Neubau Brauhaus „Goldener Engel“, Ingelheim	**30**	Arbeitsgemeinschaft Hille Franken Architekten, Ingelheim
Studienpreise	**33**	
Weitere Teilnehmer	**39**	
Fotonachweis	**48**	

Achtung Baukultur?

Der BDA verleiht zum fünften Mal seit 1997, im Abstand von drei Jahren den Architekturpreis Rheinland-Pfalz 2009. Mit 44 eingereichten Projekten ist die Beteiligung im Vergleich zu den Vorjahren erfreulich hoch. Nach einer längeren Unterbrechung wurde 2008 auch wieder der Studienpreis Rheinland-Pfalz vergeben. Alle fünf Hochschulen des Landes hatten sich mit insgesamt 19 Entwürfen an der Auslobung beteiligt.

Mit beiden Preisen und ihrer Dokumentation möchte der BDA einen Beitrag zur Baukultur leisten. Mit dem Studienpreis, der drei bemerkenswerte Projekte von Studierenden in Rheinland-Pfalz auszeichnet, würdigt der BDA damit auch die Arbeit der Hochschulen in der Ausbildung. Der Architekturpreis fördert die Diskussion über Architektur in Rheinland-Pfalz und macht das gesamte Spektrum der eingereichten Arbeiten, vor allem aber die ausgezeichneten Bauten einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich.

Baukultur ist in erster Linie als Vergabekultur und Verfahrenskultur zu verstehen. Ziel ist dabei die Förderung der Qualität der Architektur. Damit ist nicht die Förderung von einzelnen Projekten von sogenannten Stararchitekten gemeint, sondern die Anzahl der kleinen Bauten im Land, die die Gestalt der gebauten Umwelt wesentlich prägen.

Der gut vorbereitete Architekturwettbewerb, dessen Teilnahmebedingungen auch von den kleineren Büros aus Rheinland-Pfalz erfüllt werden können, spielt bei der praktischen Anwendung der Baukultur eine besondere Rolle. Die Durchführung mit einem fachlich kompetenten Preisgericht, die anschließende öffentliche Ausstellung, die Publikation und die Dokumentation der Ergebnisse fördern die Ziele der Baukultur. Zu dem, was wir hier und in anderen Ländern oder Regionen als Baukultur wahrnehmen und schätzen, führt allerdings erst das realisierte Projekt.

Baukultur, die durch mehr Wettbewerbe zu mehr Qualität führt, könnte der Region zu einer eigenen architektonischen Identität verhelfen, die das Planen und Bauen in Rheinland-Pfalz über die Landesgrenzen hinaus bekannt macht. Nur wenige der eingereichten Projekte sind aus Architekturwettbewerben hervorgegangen, der größte Teil der Projekte sind Wohnungsbauten und Einfamilienhäuser, die von privaten Bauherren finanziert wurden. Das Land Rheinland-Pfalz, die Städte und Gemeinden könnten mit ihren öffentlichen Bauten eine Vorbildfunktion einnehmen, die dazu führen sollte, dass auch private Bauherren den Weg des Architekturwettbewerbs einschlagen.

Bedanken möchte ich mich bei allen, die zur guten Organisation und zum Gelingen des Studienpreises und des Architekturpreises beigetragen haben. Der Jury des Architekturpreises und der des Studienpreises gilt mein Dank für die intensive Diskussion und engagierte Arbeit. Beim Architekturpreis wurden zum ersten Mal alle Projekte der engeren Wahl vor Ort besichtigt und nicht in der vorgelegten Papierform beurteilt.
Dank auch an Thomas Metz, Generaldirektor Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, der erneut die Räumlichkeiten im Landesmuseum Mainz für die Preisverleihung zur Verfügung stellte. Heinrich Lessing, Stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes, gilt mein Dank für seine engagierte Herstellung der vorliegenden Broschüre. Der Landesgeschäftsstelle danke ich für die Koordination der beiden Preise.

Allen Architektinnen und Architekten möchte ich für die Teilnahme danken und den Preisträgern zu ihrem Erfolg herzlich gratulieren.

Prof. Heribert Gies

Haus der Gemeinschaft – Erweiterung der Regionalen Schule Pellenz, Plaidt

Architekt
o5 architekten+ingenieure
raab hafke lang monreal

Mitarbeiter
Lisa Barucco

Bauherr
Verbandsgemeinde Pellenz,
Bürgermeister Klaus Bell

Fertigstellung
2008

Mensa und Bühnenöffnung

Der Anlass für die Erweiterung der Regionalen Schule Pellenz war einerseits die wachsende Zahl von Ganztagesschülern: Die vorhandene Mensa wurde den Anforderungen nicht mehr gerecht. Andererseits wollte die Schule zur Unterstützung der musikalischen Orientierung eine Aula für größere Events und einen Mehrzweckraum für Proben.

Situation
Der Erweiterungsbau, das „Haus der Gemeinschaft", beinhaltet mit der neuen Mensa und der Aula zentrale Funktionen einer Ganztagesschule. Folglich lag das besondere Augenmerk darauf, den Baukörper durch seine Positionierung auf dem Schulhof sowie durch seine Außenwirkung in den Mittelpunkt des Schulgefüges zu stellen. Die zentrale Lage, mittig auf dem Schulhof, verschafft dem Gebäude eine solitäre und herausgehobene Bedeutung. Gleichzeitig lassen sich alle Fassaden gleichwertig belichten und der überdimensionierte Schulhof wurde neu zoniert.

Funktion und Typologie
Das kompakte Volumen ergab sich aus den Anforderungen an die Wirtschaftlichkeit und Flexibilität des Gebäudes. Mit der Typologie des Zweispänners ließen sich alle Anforderungen ideal erfüllen. Durch die Disposition der Räume zueinander lassen sich verschiedene Veranstaltungs- und Nutzungsszenarien im Neubau verwirklichen und in einem späteren Bauabschnitt die Mensa vergrößern.

Materialität und Konstruktion
Die Materialien Holz und Beton bestimmen die Außenwirkung des neuen Mensagebäudes und schaffen Bezug zum Altbau, der ebenfalls in Stahlbeton-Skelettbauweise aus

Innenraum Mensa

Ein weiteres Gebäude auf dem Schulhof nimmt als kompakter Solitär alle neuen Räume auf, welche die bestehende Schule dringend benötigte. Dabei ist weitaus mehr entstanden als die schlichte Erweiterung des Raumprogramms. Durch gezielt gesetzte Einschnitte und Öffnungen kommuniziert der Baukörper mit seiner Umgebung und macht die Betrachter neugierig auf seinen Inhalt. Die geschickte Materialwahl von Holz in den Öffnungen im Kontrast zum Beton unterstützt seine anziehende Wirkung. Im Inneren lassen weitere Holzbaudetails lichtdurchflutete und freundliche Räume entstehen. Hier, in diesem Haus der Gemeinschaft, möchte sich jeder gerne aufhalten.
Wenn sich also in Zukunft unsere bestehenden Schulen um Räume für Ganztagsbetreuung, Speiseversorgung und Gemeinschaftsflächen erweitern werden, wünscht man sich gerne einen derartig einfachen und identitätsstiftenden Umgang mit dem Thema, wie er in Plaidt praktiziert wurde.

Fertigteilen errichtet wurde. Auch im Innenraum wurden vornehmlich vorgefertigte, kostengünstige und dennoch in Hinblick auf die Materialität wertige Elemente verwendet: Die Innenwände sind mit geölten Birkensperrholzplatten ausgekleidet, die Böden mit Naturasphaltplatten und die Decken mit Akkustikplatten versehen.

Öffnungen
Die Typologie der Öffnungen des Baukörpes ist gestaltprägend. So wird über deren Dimension, Anordnung, Tiefe und Materialisierung die besondere Funktion des Gebäudes als Bühne der Regionalen Schule Pellenz nach außen wirksam. Die tiefen, schräg geschnittenen Laibungen sind mit speziell versiegelten Okumé-Sperrholzplatten ausgeführt.

Von der Mensa aus bietet sich ein breites Panorama zum Schulhof und in die umliegende Landschaft. Neben ihren verbindenden Eigenschaften werden die Öffnungen zu Orten zwischen Innen- und Außenraum, von den Schulkindern schnell adaptiert als schützende Treffpunkte. Im Bereich der Bühne lässt sich durch die großformatige Öffnung bei Open-Air-Veranstaltungen auch der Schulhof bespielen. Im Inneren zonieren zwei dicke Wände das Gebäude und werden über Oberlichter im Dach zu Lichtelementen im Raum. Die Tiefe des Gebäudes wird durch diese gezielten Oberlicht-Öffnungen aufgehoben und die Räume gleichwertig belichtet.

Grundriss Szenario Mensa und Mehrzweckraum

Im Eingangsbereich

Haus Ersfeld, Speicher

Architekt
Johannes Götz und Guido Lohmann

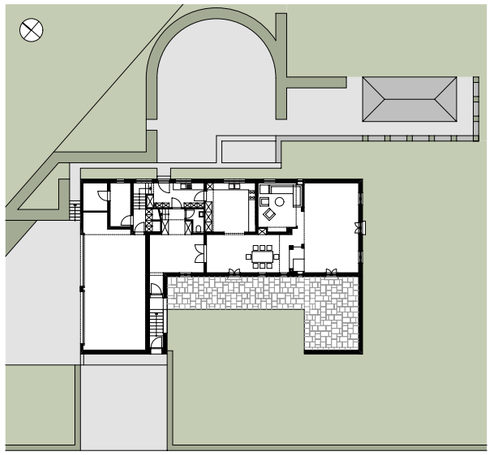
Mitarbeiter
Michael Garcon,
Julia Wübben

Bauherr
Alwin Ersfeld

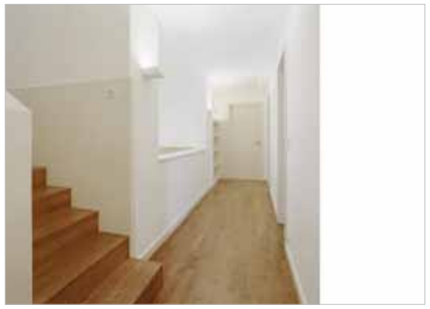
Fertigstellung
2006

Ansicht von der Strasse

Speicher liegt in der Südeifel, nahe Bitburg. Die Ortsbilder der Dörfer dieser Gegend sind traditionell von der Landwirtschaft geprägt. Einer der Grundtypen der dort vorkommenden Hofanlagen ist der Winkelhof. Gelegentlich wird er durch eine Mauer zur Straße hin gefasst und dadurch in sich abgeschlossen. Das Haus Ersfeld ist in seiner Grundanlage unmittelbar aus diesem Typus abgeleitet. Aus der Topographie des Grundstücks und den Anforderungen an die Räume ergibt sich ein Versatz der Ebenen um ein halbes Geschoss. Man betritt das Haus auf der unteren Ebene über einen kleinen Vorhof, der auf Straßenniveau kopfseitig vor dem kurzen Gebäudeflügel liegt. Er entsteht als Zwischenraum der Heckeneinfassungen des Zufahrtshofes zur Garage und der Vorgartenanlage. In einer Nische innerhalb des Baukörpers überwindet man ein halbes Geschoss und betritt dann durch die eigentliche Haustür die zweigeschossige Eingangshalle. Hier werden die versetzten Ebenen erlebbar. Im Erdgeschoss reihen sich im Hauptflügel der Essbereich und das Wohnzimmer aneinander. Ihr Übergang ist durch eine niedrige Raumschicht baulich definiert, die einen Kachelofen aufnimmt. Das Wohnzimmer hat eine Höhe von 3,50 m. Es ist dadurch und durch die Symmetrie der Fensteranordnung besonders ausgezeichnet. Dies ist eine weitere Analogie zu den historischen Vorbildern, bei denen ebenfalls der höherwertig genutzte Teil, das Wohnhaus, durch die Regelmäßigkeit der Fassade gegenüber den Wirtschaftsgebäuden hervorgehoben ist. Von der Eingangshalle führt die Treppe direkt auf die Ebene der Kinderzimmer, die über den Garagen liegen und von dort aus weiter nach oben in den Elternbereich. In Analogie zum Erdgeschoss reihen sich Ankleide und Schlafzimmer aneinander. Die räumliche Zäsur zwischen Ess- und Wohnzimmer findet ihre Entsprechung im Treppenaufgang zum Schlafzimmer an der Schnittstelle zur Ankleide.
Im Schlafzimmer wird die Dachform auch innenräumlich erlebbar. Es erfährt dadurch eine Ausrichtung auf den Garten hin, die durch eine kleine, eingezogene Loggia in der Mittelachse des Giebels noch verstärkt wird. Die Materialauswahl des Baukörpers ist regionaltypisch. Über einem Sockel aus rotem Sandstein sind die Fassaden mit einem hellen Kratzputz versehen. Das Dach ist mit Naturschiefer gedeckt. Die Hochwertigkeit dieser Materialien findet im Innenraum eine Entsprechung. Die Fußböden sind in Eiche und großformatigen Sandsteinplatten ausgeführt. Zimmertüren und Einbauten sind aus Holz gefertigt und weiß lackiert.



Erdgeschoss



Öffnung zur Eingangshalle

Das für ein Einfamilienhaus sehr große Raumprogramm wird durch die ortstypische Materialwahl von Putz, Sandstein und Schiefer, vor allem aber durch die Proportionen von Dach und Fassade äußerst maßstäblich in seine Umgebung in der Eifel eingefügt.
Was man von außen nur erahnen kann, entpuppt sich im Inneren als ausgeklügeltes System von eleganten, großzügigen Raumsequenzen. Die Wahrnehmung dieser Räume und die mit sicherer Hand ausgewählten Materialien des Innenausbaus lassen das Haus für seine Bewohner jeden Tag neu zum Erlebnis werden.

Ansicht Rückseite

Neun Hofhäuser, Mainz

Architekt
LP 1-2 Wohnbau Mainz
Architekt Tilman Weyel

LP 2-5 DOSS+OVER
Architekten + Ingenieure GmbH

Mitarbeiter
Cornelia Becker
Silvia Sauer

Bauherr
Wohnbau Mainz GmbH

Fertigstellung
2006

Der zentrale Innenhof

Das südlich von Mainz gelegene Mainz-Hechtsheim verfügt über eine gewachsene Infrastruktur. Alle Geschäfte des täglichen Bedarfes sind fußläufig zu erreichen.

Inmitten dieses historischen Mainzer Vororts wird ein marodes Gehöft durch eine neue Bebauung ersetzt. Ausdrücklich wird die umgebende städtebauliche Struktur aufgenommen, es entstehen neun voneinander unabhängige zweigeschossige Häuser mit eingeschossigen Anbauten entgegen der sonst üblichen Bebauung mit Mehrfamilienhäusern. Diese Anregung der Wohnbau Mainz GmbH, der Gedanke der ortstypischen Haus-Hof-Bebauung, die in Rheinhessen vielfach anzutreffen ist, wurde umgesetzt. Durch die Art der Gebäudestellung in einem Ensemble um einen Gemeinschaftshof gruppiert, wird der Ort „repariert", also vervollständigt und ergänzt in seiner Selbstverständlichkeit die umliegende vorhandene Struktur.

Jeder Wohneinheit wird ein privater Hof zugeordnet, der zur halböffentlichen Fläche geöffnet oder aber mittels einer Toranlage geschlossen werden kann. Stellplätze werden in einem unter der Bebauung liegenden Parkdeck untergebracht, das sich als Sockel der ersten vier Wohneinheiten zur Straße hin absetzt. Die darüberliegenden Häuser werden über eigene Eingangstreppen erreicht.

Im Haus dient eine einläufige Treppe zur Erschließung des Obergeschosses, indem sich die Schlafzimmer und das Bad befinden, zusätzlich gelangt man auf die Dachterrasse des Anbaus.
Im Erdgeschoss befinden sich Küche, Essbereich und Wohnzimmer, Windfang, Gästebad und ein zusätzlicher Raum als Schlafzimmer bzw. Arbeitsraum. Die Häuser sind für junge Familien mit zwei bis drei Kindern konzipiert. Das Satteldach ist teilweise als Schlafempore. Ausgebaut.
Die Gestaltung der Fassaden nimmt die umgebende Bebauung auf und interpretiert sie neu: Satteldächer werden mit den Flachdächern der Anbauten kombiniert, der ortstypische Sockel nimmt die Tiefgarage in sich auf und wird in Sichtbeton gestaltet. Fenster

Sitzbänke im Innenhof

Die neun Hofhäuser wurden in die, im historischen Ortskern entstandene Baulücke, exakt eingepasst. Der Entwurf erfasst die Typologie des Ortes und schreibt sie weiter. Bemerkenswert sind der präzise Umgang mit der Topografie und der sich daraus ergebende, selbstverständliche Anschluss an den Bestand. Neben den städtebaulichen Qualitäten bietet die Arbeit sehr gute Wohnungsgrundrisse und eine angenehme, der Bauaufgabe angemessene Materialität.

mit stehenden Formaten können mittels Schiebeläden (die Neuinterpretation der umgebenden Klappläden) verdunkelt werden.

Durch optimale Nutzung der zur Verfügung stehenden Flächen ist es gelungen, Familien eine Wohnbebauung anzubieten, die sich inmitten eines funktionierenden innerstädtischen Umfelds befindet.

Bebauung vorher

Bebauung nachher

Haus des Wassers - Umbau Wasserwerk Rote Hohl, Kaiserslautern

Architekt
Molter–Linnemann,
Architektin Kerstin Molter

Mitarbeiter
Patrick Kümmel
Alita Zeisser

Bauherr
Technische Werke
Kaiserslautern
Versorgungs-AG

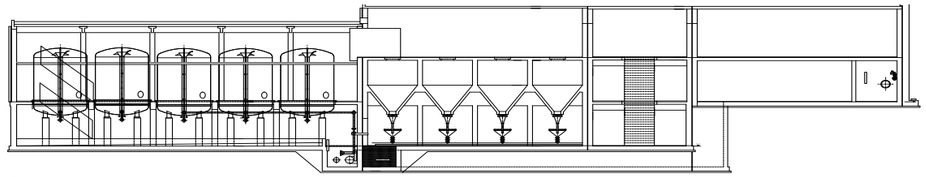
Fertigstellung
2008

Gesamtansicht von Westen

Transparenz
Der Bauherr, die Technischen Werke Kaiserslautern, ist ein modernes Versorgungsunternehmen, eines von etwa 900 in Deutschland. Die unbedingt notwendige Sanierung des Wasserwerks Rote Hohl nahe zur Stadt Kaiserslautern bot eine hervorragende Chance um die angestrebte Professionalität, Innovation und die Bemühung um Nachhaltigkeit tatsächlich sichtbar zu machen.

Kontext
Das Wasserwerk „Rote Hohl“ liegt im Pfälzer Wald. Es versorgt nach der Sanierung weiterhin mit Trinkwasser und vermittelt als „Haus des Wassers“ Informationen über die lebensspendende Ressource Wasser, seiner Gewinnung, Aufbereitung und Verteilung verschiedenen Interessentengruppen. Darüber hinaus bietet das „Haus des Wassers“ Raum für Ausstellungen, Seminare und Veranstaltungen.

2 in 1
Die Paarung Wasseraufbereitung und die Wissensvermittlung über das Primärgut Trinkwasser bietet sich sicherlich an, stellt aber auch eine große Herausforderung dar. Öffentlichen Zugang zu einem Ort, der die Trinkwasserversorgung der Stadt Kaiserslautern und der Region leistet, zu gewähren, ist keine einfache Aufgabe. Denn der Bürger erwartet eine gesicherte Qualität des Trinkwassers.
Bei dem Projekt „Haus des Wassers“ funktioniert die Vermittlung von Sicherheit über die Zeichen der Architektur und erzeugt die Basis des Nebeneinanders von Aufbereitung des Trinkwassers und gesellschaftlicher Präsenz.



Schnitt

Die Architekten lesen und verstehen den Ort. Sie verbinden die Aufgabe mit der Chance eine eigenständige Antwort zu geben. Einfache Materialsprache, richtige Farbwahl, entschiedene Lichtführung, klare Räume und kreative Details transformieren den Ort und zeigen eine souveräne architektonische Handschrift.

Augenschein
Die äußere Erscheinung des Gebäudes sollte den Sicherheitsanforderungen, aber auch den neuen öffentlichen Ansprüchen genügen. Innerhalb des bestehenden Gebäudes konnte eine räumlich angemessene Eingangssituation nicht realisiert werden. Das Bestandsgebäude wurde um einen Eingangsraum mit einem großzügigen Vordach ergänzt. Die Silhouette des Neugebauten ist niedrig ausgebildet, um den Blick auf den Wald zu wahren. Eine neue Wand, einheitlich mit Aluminiumtrapezblech beplankt, stellt sich vor den Bestand. Die Farbe der Fassadenbekleidung ist dunkel gewählt. Sie wirkt geschlossen und konnotiert Sicherheit. Zum einen betont die Farbe die klare Form, zum anderen fügt sich das Gebäude in die Atmosphäre des Waldes. Von innen wahrgenommen entlarvt sich die Fassade als perforiert und bietet Sicht nach außen. Der Bestand ist nur im Bereich des Vordachs sichtbar. Die Bestandswand ist hellgras-grün angestrichen und wird damit zum Teil des Hangs nebenan.

Vortragsraum

Durchgangsröhre zur Filterhalle

Aston Martin Testcenter, Nürburgring

Architekt
Döring Dahmen Joeressen Architekten
Wolfgang Döring
Michael Dahmen
Elmar Joeressen

Mitarbeiter
Christian Schardt,
Marko Heinsdorff,
Pia Zobel,
Katharina Baxmeier

Bauherr
Aston Martin Lagonda LTD

Fertigstellung
2008

Ansicht von der Bundesstrasse

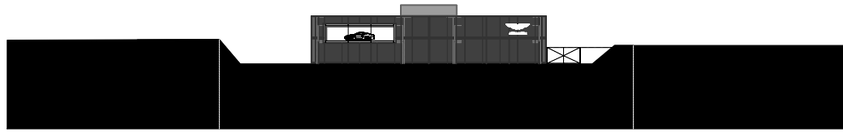
Das Aston Martin Testcenter liegt im Gewerbegebiet Meuspath unmittelbar neben der legendären Nordschleife gegenüber der Döttinger Höhe. Aufgabe war es, ein Umbaukonzept zu entwickeln, das es erlaubt, das bestehende Gebäude der „Bikeworld“ in nur 14 Wochen Bau- und Planungszeit zum 24h Rennen Ende Mai 2008 als Aston Martin Testcenter wiederzueröffnen. Ziel war es, dem Gebäude eine Architektursprache zu verleihen, die die Marke Aston Martin repräsentiert.

Das Umbaukonzept basiert auf drei Hauptideen.

Erstens: Die Gebäudestruktur bleibt im Wesentlichen unverändert. Der zentrale Erschließungsraum wird als Auto-Werkstatt umgenutzt und über das bestehende Oberlicht belichtet. Vorhandene Treppen und Verbindungsstege werden integriert und nur in ihrer Materialität verändert. Die Rohbauarbeiten konnten so auf ein Minimum reduziert werden.

Zweitens: Um die vom Bauherrn gewünschte reduzierte Aussenwirkung zu erzielen, wurde das Gebäude allseitig mit einer anthrazitfarbenen Textilfassade eingehüllt.

Ansicht



Souverän und von bestehender Klarheit ist die architektonische Antwort der Architekten bei diesem Umbau. Ein bestehendes Gebäude wird perfekt analysiert. Es erhält mit der Textilfassade und den transformierten Innenräumen eine vollkommen neue Identität. Die minimalen präzise gesetzten Öffnungen werden wohltuend inszeniert und schaffen einen angemessenen Übergang von Innen und Außen.

Bis zu 50 m lange Textilbahnen sind über eine vorgehängte, dunkel lackierte Stahlrahmenkonstruktion gespannt. Die dahinterliegende Lochfassade wird auf drei Gebäudeseiten fast unverändert erhalten und dunkel gestrichen. Die vorhandenen Fensteröffnungen dienen weiterhin der Lüftung und Entrauchung.

Drittens: Zur Bundesstrasse hin wird das Gebäude komplett geschlossen. Nur das schmale, vollverglaste Schaufenster der Kundenlounge im 1. Obergeschoss, auf Höhe der Bundestrasse, fokussiert die Aufmerksamkeit der vorbeifahrenden Autofahrer. Eine interne Scherenhebebühne hebt die Ausstellungsfahrzeuge in diese Lounge.

Das 2.400 qm große Gebäude gliedert sich in 3 Bereiche, einen Bürobereich fürTestingenieure, einen Werkstattbereich und einen flexibel nutzbaren Ausstellungs- und Eventbereich. Die Werkstatt dient dem Prototypentest, der Wartung von Kundenfahrzeugen und als Standort für die europäischen Presse-Fahrzeuge. Der Kundenbereich wurde entsprechend der Aston Martin Corporate Identity Standards umgebaut. Er verfügt über eine Rezeption und einen Showroom im Erdgeschoss sowie über Konferenz- und Büroräume im Obergeschoss.

Die vorhandene Gebäudetechnik wurde soweit wie möglich in das Gestaltungskonzept integriert. Neben neuen Abhangdecken und Vorsatzschalen wurden die Stahlgeländer mit weißem Gipskarton verkleidet. Die Kundenbäder sind neu geplant und gestaltet. Großformatige Travertinplatten und ein neues Lichtkonzept sorgen für ein reduziertes Erscheinungsbild.

Eingang

Lobby

Speditionsgebäude mit Warenannahmehalle, Selters

Architekt	Mitarbeiter	Bauherr	Fertigstellung
Thomas Schütz Architekt BDA	Annegret Buck	Schütz GmbH&Co. KGaA	2007

Eingangssituation von der Werkszufahrt

Das Speditionsgebäude mit Warenannahmehalle erweitert im Industrieensemble der Schütz Werke die Achse mit Maschinenbauhalle, KFZ-Werkstatt und Werkspforte. Vor der eigentlichen Werkspforte positioniert, ist es LKW-Warteplätzen und Wechselbrückenlager zugeordnet.
Position und Funktion des Gebäudes resultieren aus den Produktions- und Vertriebsabläufen: Zur Vermeidung ausgedehnter Lagergebäude und doppelter Handhabung werden die hergestellten Produkte direkt in LKW-Wechselbrücken als virtuelles Lager kommissioniert.

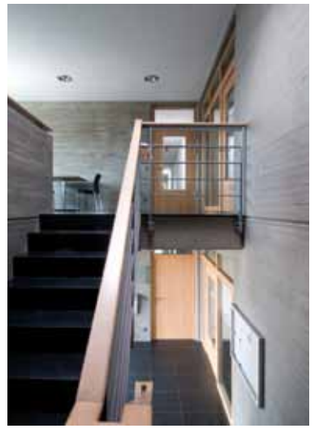
Das Gebäude gliedert sich in zwei Bereiche: der Büroriegel mit der Verwaltung von Wareneingang und -ausgang und die rückwärtige Wareneingangshalle zur Annahme und Weitergabe der Wareneingänge.

Diese Bereiche spiegelt auch die Außenhaut wieder: Die Fassade des Büroriegels ist horizontal gegliedert durch Fensterbänder und Wellblechverkleidung. Die Halle prägt ein weit ausladendes Vordach um die Verladerampe. Der umlaufende Sichtbetonsockel und die Alu-Wellblechverkleidung fassen Büro und Halle zu einer Einheit zusammen.
Der Sichtbeton setzt sich im Inneren weiter fort in Entree, Treppenraum und Aufenthaltsraum Fernfahrer. Ausblickfenster und raumhohe Verglasungen und erzeugen ein Spiel von Innen und Außen.
Insgesamt nimmt das Gebäude die architektonische Sprache und Materialität von Verwaltung und Werkspforte auf. Oberflächen und Farbgebung des Gebäudes bleiben materialorientiert.
Es dominieren neben dem Aluminium der Fassade, lasierter Sichtbeton, weiß gestrichene Ausbauwände, Holztüren,

Blick von der Werkspforte

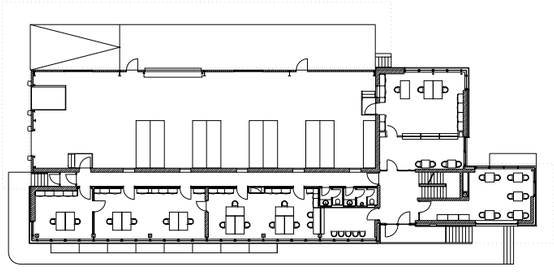
schwarze Werkstein- und Linoleumböden sowie hellgraue Ausbausystem-Elemente.

Aufgrund des sehr lauten Umfeldes des LKW-Verkehrs ist eine Schallschutzverglasung und ein kombinierter Lüftungsboden mit integrierter Fußbodenheizung ausgeführt worden, der im sommerlichen Betrieb als Kühlfläche aktiviert werden kann. Eine energieaufwendige Klimaanlage wird vermieden. Verdeckt angeordnete, Raffstores bilden den außenliegenden Sonnenschutz.



Treppenraum

Wenn man nur die Darstellung des Weges der Ware durch ein Gebäude als Gliederung für die Gestaltung der Fassade benötigt und damit auf einfachste Art und Weise den Bezug des Gebäudes zu seiner industriellen Umgebung herstellen kann, zeugt das von großer gestalterischer Sicherheit der Architekten. Diese Sicherheit setzt sich durch klare und sparsame Details im Inneren des Gebäudes fort. Dass sich so die Architektur gegenüber der Nutzung nicht aufdrängt, sondern sie unterstützt, ist das Angenehme an diesem Haus: ein ehrlicher Industriebau, der genau zeigt, wofür er gebaut wurde und dadurch seine unverwechselbare Ästhetik erhält. Eine solche Souveränität sollte Beispiel für manch anderen Bau dieser Gattung sein.



Grundriss EG

Hochwasserpumpwerk mit Auslassbauwerk und Wehranlage, Mainz

Architekt
schoyerer architekten
Julian Andreas Schoyerer

Mitarbeiter
Jörg Artmann,
Mareike Hecker,
Florian Thein

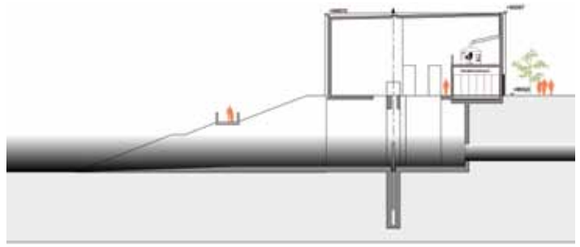
Bauherr
Stadt Mainz

Fertigstellung
2009

Blick von der Rheinuferböschung

Funktion
Über einen Kanal werden bis zu 22.000 l/Sek. (Niederschlagswasser der gesamten Innenstadt bei einem Starkregenereignis) unter dem Gebäude in den Rhein geleitet. Wegen dieser enormen Wassermenge ist die Gesamtanlage in Stromrichtung gerichtet. Ab einem 5 jährigen Rheinhochwasser (HW5) wird das Wasser gepumpt. Ein Hubwehr schützt das Kanalnetz bis zum HW200 vor Rückstau.

Lage:
Durch die Umstrukturierung des Zollhafengeländes zu einem attraktiven Stadtquartier wird auch das Umfeld des Hochwasserpumpwerks an der Rheinuferpromenade aufgewertet. Wegen dieser besonderen Lage entschied sich die Stadt Mainz für eine nachhaltige Gestaltung. Dabei gelang es den Architekten, die gesamten technischen Anlagen in einer Gebäudehülle unterzubringen und somit einen umzäunten Maschinenpark, dem häufigen Erscheinungsbild von Pumpwerken, zu vermeiden.



Schnitt

Architektur:
Betriebsgebäude entstehen in der Annahme von Wirtschaftlichkeit oft ohne Gestaltungsanspruch. Diese belanglosen Gebäude verursachen als Grundlage für Vandalismus stetige Renovierungskosten, ohne jemals eine tatsächliche Qualität zu erreichen. Den Architekten war es wichtig ein nachhaltiges Gebäude zu entwerfen, welches einerseits dem Vandalismus keine Angriffsfläche bietet und andererseits die Funktionen Pumpwerk, Auslassbauwerk und Wehranlage thematisiert. Der fenster- und fugenlose Bau ist im Sinne der architecture parlante (Ledoux 1736-1806) lesbar als schwerer Monolith, welcher auf einer Wasserader lagert. Von der Fußgängerbrücke über dem Auslassbauwerk ist der tiefe Raum des unterirdischen Gebäudeanteiles sichtbar, mit Pumpenschächten und Hubwehranlage. Der Betrachter erahnt, welche Wassermassen hier im Bedarfsfall anfallen.

che Dach entwässert über die Fassade zum Rhein - es wird sich eine Vermosung einstellen. Das Altern der gesamten Oberflächen ist Entwurfsbestandteil, d.h. das Bauwerk verliert zunehmend seine konstruierte Erscheinung und zeitliche Zuordenbarkeit.

Ein dunkler schwerer Stein liegt auf der Kaimauer und erzeugt Neugier. Selten wird die Chance genutzt technische Anlagen in Verbindung mit Architektur zu bringen. Mit dem Hochwasserpumpwerk in Mainz ist es gelungen. Das Gebäude lebt von seiner rauen Präsenz, spielt subtil mit Licht und Schatten, benutzt die Zeit um sein Gesicht langsam zu verändern und schützt die gesamte Mainzer Innenstadt.

Die Oberfläche des anthrazitfarbenen Betonkubus mit gekanteten Seiten und Traufen wurde vollflächig steinmetztechnisch bearbeitet und ist somit wegen seiner Rauheit als Untergrund für Graffiti und Wildplakatierung ungeeignet. Zudem erinnert durch die 30mm Rauheit nichts mehr an die Bauentstehung. Die geknickten Flächen inszenieren den Sonnenverlauf mit hellen und verschatteten Flanken als Wechselspiel von Streiflicht, Ausleuchtung und Schatten. Oberflächenbündige Gitterrostabdeckungen über den Gebäudeöffnungen verstärken den monolithischen Charakter. Das fla-

Blick stromabwärts.

Gebäudeecke

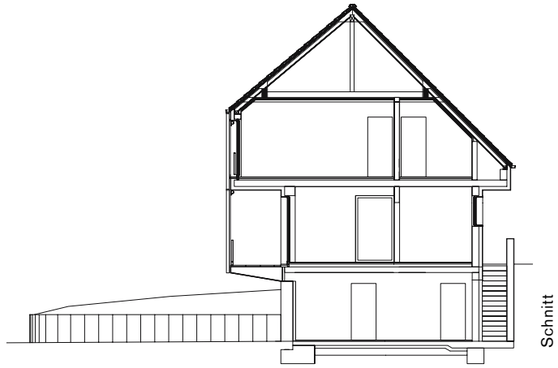
Häuser für amerikanisches Wohnen, Rodenbach

Architekt	**Mitarbeiter**	**Bauherr**	**Fertigstellung**
bayer | uhrig Architekten	Moritz Alken	Heinz J. Fuchs und Dr. Marcus Fuchs	2007

Haus 2 Ansicht Südseite

Reine Vernunft und Veranda-Seligkeit
Von Karin Leydecker

Richtig gute Beispiele für gelungene Architektur muss man in der Pfalz mit dem Vergrößerungsglas suchen? Wir wagen einen Widerspruch. In unserer Serie „Architekt(o)uren in der Pfalz“ stellen wir in loser Folge einige eindrucksvolle Bauten der Region vor.
Heute: zwei von dem Kaiserslauterer Büro Bayer Uhrig Architekten entworfene Häuser für US-Mieter in Rodenbach.
Rodenbach in der Westpfalz liegt nicht weit entfernt von der amerikanischen Airbase Ramstein. Hier wohnen außer den Rodenbachern auch viele Angehörige der US-Streitkräfte. Die sogenannten Housing-Standards, also die Unterbringungs-Richtlinien, für Nato-Angehörige geben das Raumprogramm ihrer Wohnungen vor und der oftmals von jeder Baukultur unbelastete Geschmack der Investoren bestimmt seit Jahrzehnten die optische Ästhetik dieser Domizile.
Die mutigen Bauherrn hatten nun unter der anspruchsvollen Regie von Bayer Uhrig Architekten ein puristisches Bollwerk gegen die deutsch-amerikanische Disneykultur errichtet: Auf jeweils zwei Eckgrundstücken in der gleichen Straße entstand für US-Mieter ein Häuser-Zwillingspaar, das das mittlerweile geflügelte Wort des niederländischen Architekten Rietveld von der „Fülle der Nüchternheit“ beispielhaft umsetzt. Außen wie innen dominieren die harten und klaren Proportionen eines präzisen Basisrationalismus.
Schon von Weitem fällt sofort die helle, skulpturale Großform des ersten, leicht in den Hang gefügten Hauses ins Auge. Wie auf einem Luftkissen schwebend, hebt sich der zweigeschossige Baukörper mit dem exponierten Satteldach aus dem betongefassten Grün der Böschung in die Höhe. Während sich die Giebelfront als fast hermetisches, nur von sparsamen Ausschnitten geprägtes Flächentableau präsentiert, demonstriert die Schauseite mit ihrer klar gegliederten, im versetzten Raster angeordneten Fensterfassade die Öffnung nach außen. Mehr noch: Der plastische Verandarücksprung im Erdgeschoss zitiert hier überlieferte Vorstellungen vom amerikanischen Wohnen: etwa Bilder von „Little Joe“ im knarrenden Schaukelstuhl auf der Veranda der Bonanza-Ranch oder eine Ahnung von festlichen Sommerabenden auf den hölzernen Veranden herrschaftlicher Villen in Gwen Bristows „Tiefer Süden“. Ganz automatisch ruft diese Raumschichtung auch die Erinnerung an Venturis berühmtes „Mothers House“ (1959-1964) hervor und analog dazu das idyllische Bild der Veranda-Architektur auf Nantucket Island (Venturi und Rauch, 1970-72).
Die Veranden der Rodenbacher Häuser sind nicht nur Freisitz, sondern lässt sich durch Markisen in eine luftige und sichtgeschützte Erweiterung des Wohnzimmers verwandeln, in dem die Übergänge zwischen außen und innen fließend wirken. Tiefer Süden in Rodenbach!
Das Innere jedes dieser Wohnhäuser wird durch ein Entree an der Rückfront erschlossen. Der Grundriss ist so nachhaltig organisiert, dass jedes Haus mit Minimalaufwand zukünftig auch in zwei Apartments aufgeteilt werden kann. Obwohl das nutzungsneutrale Raumkonzept von jeweils 200 Quadratmetern reiner Wohnfläche zunächst sehr unprätentiös erscheint, wirkt hier ein streng inszeniertes Farb- und Materialprogramm. Die Farbe Weiß dominiert, während anthrazitfarbene Bodenfliesen und dunkles Holz bei den Trittstufen der Treppe klare und durchgängige Akzente setzen.
Dass Bayer Uhrig Architekten bei ihrem Rodenbacher Entwurf immer den Prototyp künftiger Housing-Objekte mitgedacht haben, zeigt sich auch in der formalen Standardisierung der sonnenschutzverglasten Fenster. Immer ganz wichtig ist die Farbwahl: Das Braunviolett der hölzernen Fensterrahmen, die luziden, im Licht wechselnden Grautönungen der Thermohaut, das matte Braunviolett der Metallgeländer – all das sind Nuancen eines ganzheitlich stimmigen Gesamtkonzepts, das sich trotz Budgetierung keine Qualitätszugeständnisse erlaubt. Was sich Bayer Uhrig Architekten allerdings erlauben, ist die augenzwinkernde Replik auf die opulente Vorgartenkultur der Umgebung. Sie reagieren darauf mit einem auf reines Flächengrün reduzierten Garten, der sich als Rasenband rings um das Haus zieht. Nur vorne zur Schauseite hin wird das monochrome Farbfeld durch einen mächtigen Einschnitt auf Straßenniveau unterbrochen: Hier ist die Einfahrt zur hauseigenen Tiefgarage, die wie ein weit geöffnetes Drachenmaul die Ikone des amerikanischen Freiheitstraumes – das Automobil – verschluckt.



Schnitt

Die zwei Häuser für amerikanisches Wohnen stehen selbstbewusst und zugleich selbstverständlich im Neubaugebiet des Ortes Rodenbach. Sie überzeugen durch die guten Proportionen und dem präzisen Einsatz ganz alltäglicher Bauprodukte. Durch das Auskragen der Veranda scheinen die Gebäude, wie ihre Bewohner, nur Gäste auf Zeit an diesem Ort zu sein.

Blick „Am Allebach“ Hintergrund Bergstraße

Flur OG

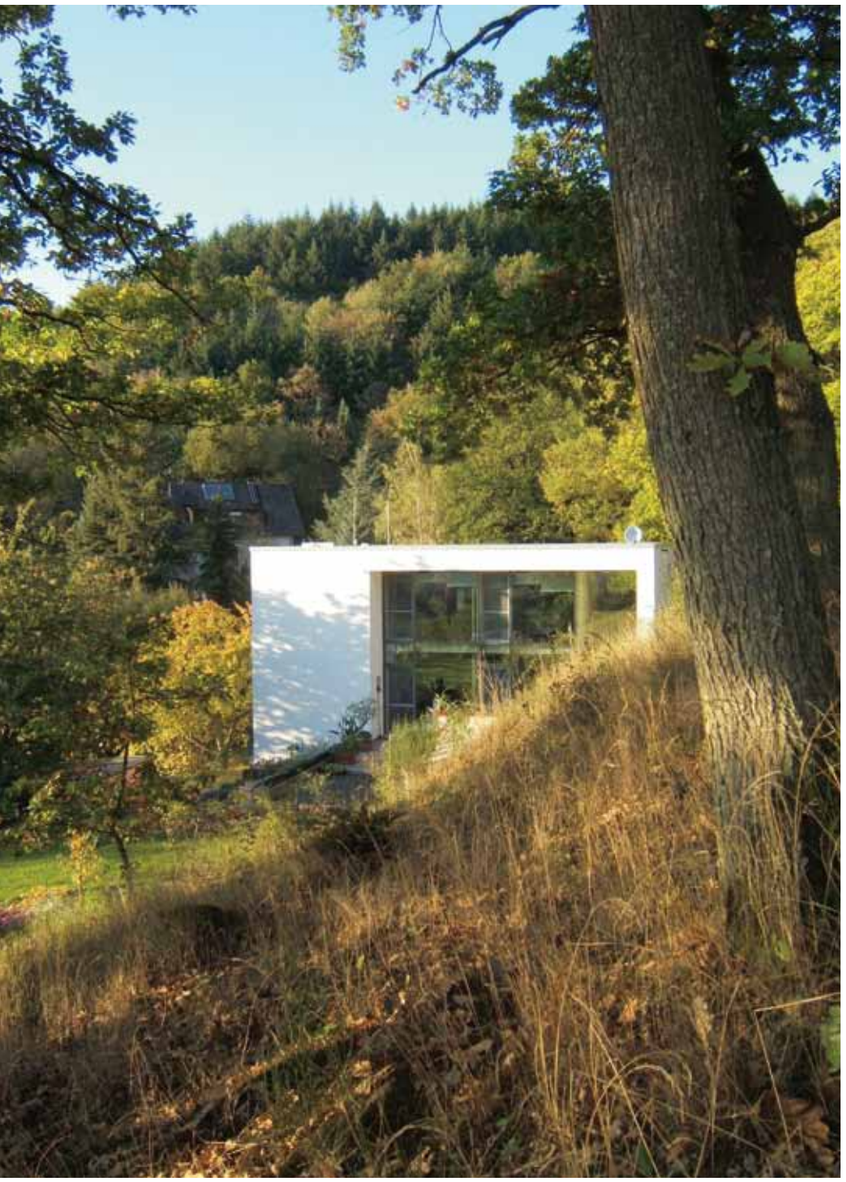
Haus in Lüxem

Architekt
Prof. Kuno Mauritius Schneider

Mitarbeiter
Ulrich Bachmann

Bauherr
Nico Heinericy und Ulrich Gerster

Fertigstellung
2005



Ansicht von Süden

Das Wohnhaus liegt auf einem von Ost nach West abfallenden Grundstück, am Ortsrand in unmittelbarer Nähe eines kleinen Eichenwaldes. Das Entwurfskonzept basiert auf dem Gegensatz zwischen sachlich strengem Gebäude und natürlichem Umfeld. Ein massiver „Bügel" in Nord-Süd Ausrichtung definiert die Außenkanten des Gebäudevolumens. Dabei ist der talseitige Schenkel des Bügels um die Tiefe der Nebenräume aufgeweitet. Das freibleibende Volumen innerhalb des Bügels wird durch leichte „Füllungen" begrenzt. Nach Norden mit einer geschlossenen, hochgedämmten und kupferverkleideten Holzständerwand. Nach Süden mittels einer sich zu Sonne und Aussicht öffnenden, vollflächigen Verglasung.

Der Bügel überbrückt den Geländesprung und verklammert das Gebäude mit den unterschiedlichen Niveaus. Eine Leit-und Stützwand aus Beton führt unter und in das Haus zum dreigeschossigen Erschließungs- und Nebenraumtrakt.

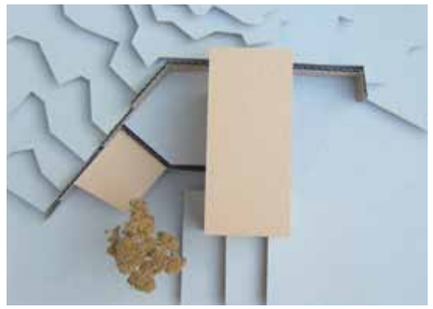
Die innere Organisation des Hauses spiegelt die Bedürfnisse der Bauherren nach einem offenen Gemeinschaftsbereich im Erdgeschoss und linear addierten gleichgroßen Individualräumen im Obergeschoß wider. Zweigeschossige Lufträume verknüpfen die Geschossebenen räumlich miteinander. Ein durchgehender Rücken aus Einbauschränken entlang der Nordwand reduziert den Bedarf an beweglichem Mobiliar in den Individualräumen. Durch das Einrücken der Glasfassade entsteht eine großzügige zweigeschossige Loggia als Übergangszone in den Freibereich.

Zugang

Die äußere Gestalt des Hauses ist geprägt durch weißen Putz und patiniertes Kupfer. Das Haus ist energetisch optimiert.

An der Gelenkstelle zwischen Ortsrand und Eichenwald findet ein neues Gebäude seinen Platz. Natur und strenge Geometrie begegnen sich. Sicher gewählte Ausblicke, gute Organisation, angenehme räumliche Proportionen bieten Schutz und geben Freiraum - ein echter Ort.

Ansicht von Norden



Lage im Gelände

Wohnhaus BJ, Trippstadt-Langensohl

Architekt
AV1 Architekten Butz, Dujmovic, Schanne, Urig

Mitarbeiter
Michael Schanné, Dennis Andernach

Bauherr
Frau und Herr Bösken-Jost

Fertigstellung
2007

Ansicht West

In Trippstadt-Langensohl steht in einem kleinen Neubaugebiet auf einem Eckgrundstück am Rand des Pfälzer Waldes ein Wohnhaus für eine Familie mit zwei Kindern.

Einfügung in die Topographie
Unter Ausnutzung der vorgefundenen topographischen Verhältnisse öffnet eine transparente Glasfuge das Haus in thematischer Umkehrung des massiven Sockels zum asphaltierten Spielhof und zur Strasse. Über kalkulierte Einschnitte in der schützenden Betonhülle tritt der Innenraum in einen inszenierten Dialog mit der Blumenwiese und dem Wald. Die Choreographie der Wege zum Haus und im Haus ermöglicht eine komplexe, universelle Wahrnehmung des Gartens und der Wald-Landschaft.

Über eine zweigeschossige Eingangshalle betritt man das Innere. Im Souterrain liegen neben einem Appartement für Gäste die Technik- und Depoträume. Eine einläufige Treppe erschließt das Erdgeschoß, dessen räumliches Zentrum der zweigeschossige Salon ist. Ein eingeschnittener Frei - Raum schafft überraschende und subtile Raumerlebnisse mit tages- und jahreszeitlich wechselnden Phänomenen, welche die Beziehung Architektur und Himmel, Innen- und Außenraum auf vielfältige Art intensivieren. Ein beweglicher Vorhang aus einem semi-transparenten Edelstahlgewebe lässt einen variablen Raum entstehen, der je nach Jahrzeit und Witterung offen zum Wald ist oder sich introvertiert zu den Innenräumen orientiert. Seitenlicht des Dachgarten, ein zum Himmel gerichteter kontemplativer Raum, belichtet die Treppe, die in das erste Obergeschoss führt. Eine Brücke mit Blick in den Salon verbindet räumlich die Flügel der Kinder und der Eltern, während der Luftraum der Halle die beiden Bereiche akustisch trennt.
Der Freiraum - Die Terrassen
Grosse, aus dem Beton des Hauses gegossene Körper spiegeln die Abmessungen der Öffnungen in der Fassade wider. Die Platten schweben leicht über der Wiese. Herausgeschnittene Volumen erzeugen Stufen zur fußläufigen Verbindung der unterschiedlichen Niveaus.

Sichtbeton als Cover
Vor Ort gegossener Sichtbeton als Cover, der durch einen fünfprozentigen Anteil aus Eisenoxid-Pigmenten eine Anthrazit – Farbe erhält, lässt das Haus vor dem Hintergrund des Waldrandes morgens im Frühnebel und abends während der Dämmerung nahezu vollständig verschwinden. Die äußere Stahlbetonschicht ohne Bewegungsfuge hängt über eine Konsole von der Oberkante der Stahlbetondecke des Daches ab, so dass sie sich bei temperaturbedingten Längenausdehnungen frei bewegen kann!
Inlay – Weiß und Schwarz
Im Gegensatz zu der anthrazitfarbenen Oberfläche des Covers als Hülle steht der Innenraum, dessen Raumbegrenzungen mit Decke, Wand und Fußboden weiß sind. Der Einsatz identischer Werkstoffe für alle Innenflächen, die Durchgängigkeit der Fassaden und Böden verstärkt den Eindruck räumlicher Verwebungen. Ein heller, chromatischer Raum wird zum lichten Ort für das Leben und das Wohnen. Es spannen sich im Haus verschiedene Membranen, Schichten und Programme auf, die in ihrer Anordnung und Materialität zu spezifischen Räumen und Raumerlebnissen von Überlagerung und Durchdringung führen.

Ökologie und Haustechnik
Das gedämmte Dach ist extensiv begrünt und verbessert das Mikroklima. Der auf der Dachfläche installierte Sonnenkollektor unterstützt die Warmwasserversorgung. Holzpellets als regenerative, nahezu Co2 neutrale Energiequelle aus dem benachbarten Pfälzer Wald sind der Brennstoff der Heizung.

Hauskonzept
In Zusammenarbeit mit mutigen, aufgeschlossenen Bauherren ist Wohnhaus entstanden, das sich mit Werkstoff Beton subtil in die landschaftliche Situation einbindet und sich als selbstbewusster Solitär nach Außen darstellt. Im Inneren ermöglicht die Choreographie der Wege eine komplexe, universelle Wahrnehmung der Innenräume, des Gartens und der Wald-Landschaft. Die Größe des Grundstücks wirkt atmosphärisch um Welten vergrößert – der Welt des Waldes und der Welt des Himmels.

Längsschnitt

Selbstbewusst steht der Betonkubus am Ortsrand, vor der Kulisse des angrenzenden Waldes. Wohlproportionierte Einschnitte in die Kubatur des Baukörpers ergeben den Eingang sowie eine geschützte Hofterrasse. Die Wohnräume ordnen sich um die zentrale Wohnhalle an, beim „durchwohnen“ entsteht ein interessantes Geflecht von Innen- und Außenraumbeziehungen.

Haus am Hochgericht, Urbach

Architekt
Heydorn.Eaton.Architekten, Dierdorf / Berlin
Dr. Hans H. Heydorn, Maud Heydorn,
Thomas Eaton

Mitarbeiter
Inge Krüger

Bauherr
Ortsgemeinde Urbach

Fertigstellung
2005

Strassenansicht

Das sehr prominent in der Ortsmitte gelegene und ortshistorisch bedeutsame „Haus am Hochgericht“, eine ehemalige Hofanlage aus dem 18. Jahrhundert, wurde saniert und zu einem Kultur- und Vereinshaus mit einem Dorfarchiv umgebaut und erweitert.
Ein zentraler Ort für die Bürger ist entstanden, ein Ort für den Bürgermeister, die Vereine, Jugend- und Seniorengruppen, ein Ort an dem die zahlreichen, von den Gemeindemitgliedern gesammelten historischen land- und hauswirtschaftlichen Geräte archiviert und ausgestellt werden können.

Der Entwurf zur Erweiterung der Hofanlage hat zum Ziel, das bestehende, für den ländlichen Raum typische Gebäudeensemble aus Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude, trotz der neuen Nutzung, zu erhalten. Es wurde versucht sich in Maßstab und Materialität an die dörfliche Gebäudestruktur anzupassen.
Die Sicht- und Wegebeziehung zu der, auf einer Anhöhe gelegenen, klassizistischen Kirche soll durch die Transparenz des Verbindungsgebäudes beibehalten werden.
Der neu geschaffene Vorplatz und das am angrenzenden Kirchhügel entstandene Forum für Freiluftveranstaltungen wertet die zentrale Bedeutung des Gebäudes für Urbach auf.

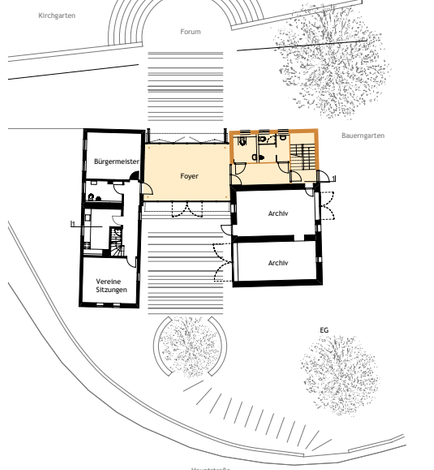
Seitenansicht

Der historisch bedeutsame Platz unterhalb der Kirche wird durch die Revitalisierung des Fachwerkhauses und die Ergänzung des dazugehörigen Wirtschaftsgebäudes zu einem wesentlichen Identifikationspunkt der Gemeinde Urbach.

Fassade

Das provisorische Dach des Wirtschaftsgebäudes wurde entfernt und das Bruchsteinmauerwerk wieder freigelegt. Die Aufstockung des Wirtschaftsgebäudes als Holzkonstruktion adaptiert das Thema der Scheune.
Durch den Einbau einer Holzbinderkonstruktion ist ein stützenfreier, großzügiger Raum entstanden. Der Dachraum soll in seiner Einfachheit und Natürlichkeit die geeignete Kulisse für die gesammelten bäuerlichen Gerätschaften bieten.

Die Holzfassade ist bewusst sehr geschlossen gehalten, um den Scheunencharakter zu wahren. Die Fenster scheinen auf Lichtschlitze reduziert zu sein. Die horizontale Verkleidung aus stehenden und liegenden unbehandelten Douglasie-Vollholzbrettern gliedert die Fassadenfläche, unterstützt durch den wechselnden Schattenwurf. Die Schichtung des Bruchsteinmauerwerks wird durch die Schichtung der Hölzer fortgeführt.



Erdgeschoss

Brauhaus „Goldener Engel“, Ingelheim

Architekt
Arbeitsgemeinschaft Hille Franken Architekten BDA, Ingelheim

Mitarbeiter
Enzo Cocomero, Oliver Sommer, Lotte Stürmlinger

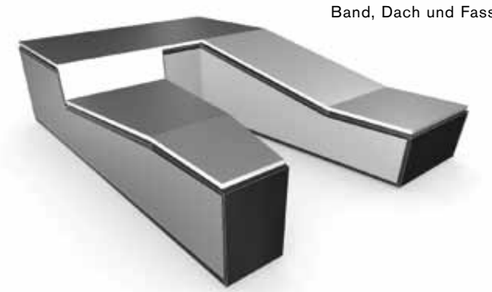
Bauherr
Brauhaus Goldener Engel KG

Fertigstellung
2007

Parametrische Fassadengestaltung

Braukultur und Ritualraum
Ein Brauhaus in Rheinhessen - das klingt nach Sushi in Passau. Doch dieser nahe liegende Schluss ist nicht ganz richtig, schon die auf dem anderen Rheinufer gelegene Zisterzienserabtei Kloster Eberbach verfügte über ein aus der Barockzeit stammendes Brauhaus. Dessen auf zwei soliden Mittelpfeilern lastendes Kreuzgratgewölbe lässt eher an ein Kirchenschiff denken als an eine Fabrikationsstätte. Dieses Spannungsfeld zwischen dem Erhabenen der Sakralarchitektur und dem Profanen der Braukultur, gleichzeitig zwischen Tradition und Moderne, nutzt der Neubau des Brauhauses Goldener Engel in Ingelheim.

V-Form schützt und
öffnet sich zur Natur
Die Gebäudegrundform beschreibt ein V. Die beiden Schenkel des V umschließen einen Innenhof, der sich nach Westen zur Abendsonne und zu einem unverbaubaren Naturschutzgebiet hin orientiert. Die holzbeplankte Terrasse im Innenhof ist geschützt gegen den Strassenlärm im Süden und der noch entstehenden Gewerbebebauung im Norden. Der Südflügel des Gebäudes beinhaltet den Hauptgastraum, der Nordflügel einen Veranstaltungssaal und die Basis des V´s Zugang und Küche. Die tiefliegenden Gewände erzeugen im Inneren durch ihr Spiel von Licht und Schatten und ihre deckenhohe Ausbildung Assoziationen zum Sakralbau. Der Innenhof wird zum arkadengesäumten Kreuzgang. Durch die V Form und bewusst eingesetzte perspektivische Öffnungen ergeben sich zahlreiche Durchblicke durch mehrere Fassadenebenen hindurch.



Band, Dach und Fassade

Wenn sonst die Vorortgebiete unserer Städte meist durch sinnentleerte Gewerbekisten geprägt sind, macht das Brauhaus „Goldener Engel“ deutlich, dass auch in diesem Umfeld durch die geschickte Anordnung von Gebäuden oder Gebäudeteilen Räume entstehen können, die eine eigene Identität bieten und durchaus zum längeren Verweilen einladen.

Fassadenband mit musikalischem Öffnungsmuster
Die offenen Flanken des gefalteten Bandes werden mit einem Fassadenband geschlossen. Die historische Architektur mit dicken Mauern und mit Gewänden eingefassten Fenstern wird in moderner Weise interpretiert. Das Gebäude wird von einem umlaufenden Fassadenband umwickelt. Schlitze in dieser Fassade vom Boden bis zur Decke werden nach einem regelbasiertem Prozess platziert. Ihre Breite ergibt sich aus dem durch das gastronomische Programm definiertem Lichtbedarf. Die Fassade kann als Partitur eines Musikstücks gelesen werden, in dem die Tonhöhe durch die Schlitzhöhe, die Tonlänge durch die Schlitzbreite und der Rhythmus durch die Schlitzabstände definiert wird. Hier schließt sich der Kreis zu den antiken Tempeln in Athen, deren Säulenordnung nach harmonischen Prinzipien konzipiert wurde und zu den Fassaden der Renaissance nach Zahlenproportionen bei Alberti. Im Brauhaus variiert die Wandgestaltung von der vollflächigen Schließung über die Lochfassade bis zur Säulenarkade.

Inszenierung des Brauprozesses
Schon nach außen zur Strasse werden die kupfernen Braukessel für die vorbeifahrenden Fahrzeuge durch die Lichtschlitze zum Blickfang. Die Reihung der Edelstahllagertanks setzt diesen Effekt fort. Im Inneren sind alle Stationen des Brauprozesses von der Malzmühle auf der Galerieebene über das Sudhaus, die Lagerkessel bis zum Zapfhahn für die Besucher erlebbar.

Parametrische Fassadengestaltung

Treppenaufgang

Landesverband Rheinland Pfalz verleiht Studienpreis 2008

An dem vom BDA Landesverband Rheinland-Pfalz ausgelobten Studienpreis hatten sich alle Hochschulen des Landes Rheinland-Pfalz, die FH Mainz, Trier, Koblenz, Kaiserslautern und die TU Kaiserlautern mit insgesamt 19 Projekten beteiligt.

Intention des Studienpreises ist Studien- oder Diplomarbeiten, die sich in besonderer Weise mit architektonischen Themen auseinander setzen auszuzeichnen. Kriterien waren dabei die räumliche, konstruktive und gestalterische Bearbeitung im Bezug zur gestellten Aufgabe. Das Preisgericht mit dem Chefredakteur des „architekten“, Andres Denk, Prof. Michael Schanné, TU Kaiserslautern und Prof. Heribert Gies, FH Frankfurt vergaben drei gleichwertige Preise zu jeweils 500 €. Ausgezeichnet wurde Andreas Kleinert von der FH Trier für seinen Entwurf einer „Karawanserei in der Wüste Sinai“. Michael Kaufmann, ebenfalls von der FH Trier erhielt die Auszeichnung für seinen Entwurf „Neubau der Bundesstiftung Baukultur“ in Berlin und Theresa Hänel von der TU Kaiserlautern wurde für ihren Entwurf „Erweiterung des Freilichtmuseums in Bad Sobernheim“ ausgezeichnet.

Alle drei Projekte überzeugen durch ihr architektonisches Konzept, dass jeweils aus den Besonderheiten des Ortes und der Funktion des Gebäudes heraus entwickelt wurde. Dadurch entsprechen diese drei Projekte in besonderer Weise den Kriterien der Auslobung.

Die Preisverleihung am 21. November 2008 wurde nach einer Einführung durch den Studiengangssprecher Prof. Dr. M. Schirren von Prof. Heribert Gies und Prof. Michael Schanné vorgenommen, der die Projekte jeweils vorstellte.

Abschluss des Abends bildete ein Werkbericht der neu in den BDA berufenen Kollegen Gunther Bayer und Peter Strobel, beide in mehreren Wettbewerben erfolgreiche Absolventen der TU Kaiserslautern.

Erweiterung des Rheinland-Pfälzischen Freilichtmuseums Bad Sobernheim

Studierender
Theresa Hänel

Hochschule
Technische Universität Kaiserslautern

Professor
Prof. Dr. Ing. Matthias Castorph
Prof. Dipl. Ing. Dirk Bayer

Entwurfsjahr
2008 Diplom

Museumseingangsgebäude

Der bestehende Ausstellungsteil des Freilichtmuseums Bad Sobernheim „Bauernhäuser des 15.-18. Jahrhunderts“ und der neue Ausstellungsteil „Alltagsarchitektur im 20. Jahrhundert“ sind in ihrer Lage und Konzeption eigenständige Bereiche. Die Baugruppe Verkehr ist der Sitz des Museumseingangsgebäudes. Das Exponat Rasthaus Irschenberg Süd behält seine Nutzung als Rasthaus mit Gästezimmern bei und wird um weitere Funktionen, wie Empfang, Seminarräume und Verwaltung erweitert bzw. umgenutzt.

Die Baugruppen gliedern sich entsprechend der zunehmenden Nutzungstrennung im 20. Jhdt. Sie sind entlang des Bergrückens gestreut und thematisieren sechs Schwerpunktgruppen in der Alltagsarchitektur des 20. Jahrhunderts: Wohnen (Dorfstraße), Gewerbe (Gewerbegebiet), Landwirtschaft (Aussiedlerhöfe), Kleingartenanlage (Schrebergärten), Freizeit (Campingplatz). Jede Baugruppe liegt auf einer angelegten Lichtung und wird, wie im Pfälzer Wald typisch, allseitig von Bäumen umgeben. Beim Rundgang durch die Ausstellung ergibt sich so ein Wechselspiel von Wald und Lichtung. Hier werden zwei Hauptbereiche „Rekreation und Aktion“ eines Freilichtmuseums verknüpft und in ausgewogenem Maße durchmischt.

Die Exponate werden in der Form der Inszenierung ausgestellt. Hierbei wird die Inhaltsvermittlung objektorientiert organisiert. Eine Inszenierung ist keine systematische Reihung von Objekten einer bestimmten Art. Sie ist immer ungenau, dafür aber komplex und somit offen für Diskussion und individuelle Ansichten. Beim Entwurf der Baugruppe ist nicht die Rekonstruktion einer Wirklichkeit ausschlaggebend, sondern vielmehr das bewußte Eingrenzen, Stilisieren, Weglassen und Überzeichnen. Begleitend sind Vermittlungsmedien ins Exponat integriert oder moderne Elemente (der Störung) in die Inszenierung eingefügt. Das vertraute Bild wird gestört, verzerrt. Es entsteht ein Spannungsfeld, das eine emotionale Betroffenheit erweckt [Distanzierung]. So wird Auseinandersetzung und Reflexion in den Köpfen in Gang gesetzt, was wiederum eine neue Aneignung, eine Eigeninterpretation des Themas ermöglicht, anstatt das Gesehene und Erlebte in vertrauten „Schubladen“ abzuspeichern.

Karawanserei in der Oase Ain um Ahmed in der Wüste Sinai

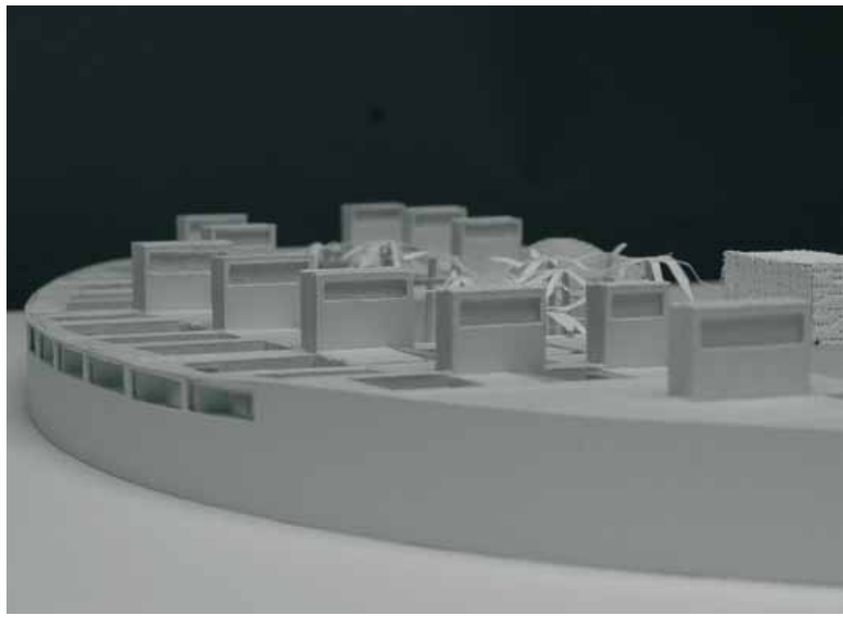
Studierender
Andreas Kleinert

Hochschule
Fachhochschule Trier

Professor
Prof. Klaus Klever

Entwurfsjahr
2007

Modellfoto



Aufgabe war, in einer kaum besiedelten Oase in der Wüste im Süden der Sinaihalbinsel ein inhaltliches Konzept und einen Architekturentwurf für eine moderne Karawanserei zu entwickeln. Diese sollte ein Stützpunkt sein für Karawanen, denen sich Menschen anschließen, um sich zu Fuß oder mit Kamel die Wüste als einen Ort der Besinnung zu erschließen.
Für diese Bauaufgabe gibt es keine unmittelbaren Vorbilder in der jüngeren Vergangenheit. In einer Phase der Grundlagenermittlung hat es zunächst eine intensive Auseinandersetzung mit arabischer Baukultur und der Kultur der Beduinen gegeben. Neben klimatischen Aspekten des Bauens in ariden Gebieten wurden Fragen angepasster Bautechnologien behandelt. Die Baugeschichte der Karawansereien und deren Bautypologien wurden systematisch untersucht. Das Raum- und Funktionsprogramm musste selbstständig erarbeitet werden.
Der Entwurf arbeitet sehr bewusst den Gegensatz zwischen äußerer, der Wüste ausgesetzter Schale und innerem geschütztem Ort heraus. Die äußere Form nimmt Bezug auf landschaftliche Situationen, die geprägt sind durch eine vom Wind bewirkte Erosion von Gestein, die jegliche Kante abschleift.
Die innere, geschützte Struktur entsteht zum einen durch das Ausstanzen von drei unterschiedlich großen Höfen, zum anderen durch eine lineare Primärstruktur. Diese besteht aus 2 Meter dicken Mauern, die im regelmäßigen Abstand von 5 Metern angeordnet sind und sämtliche „Wohnfunktionen“ wie Sitzmöglichkeiten, Feuerstelle, Luftkanäle, Treppen ect. aufnehmen. Es entsteht eine völlig frei bespielbare Fläche, die von jedem Bewohner individuell genutzt werden kann. Die Sekundärstruktur dient zum Gliedern der einzelnen Wohnbereiche und schafft somit unterschiedliche Räume. Zu ihr zählen Gabionenwände, Palmen, Maschrabyas, und Sonnensegel.

Zum Kühlen der Räume und Flächen nutzt man die physikalischen Eigenschaften der Erwärmung und Strömung der Luft. Mit Windtürmen wird die kältere Luft in den höheren Schichten eingefangen und nach unten transportiert. Somit entsteht ein kühler Luftzug in Bodennähe. Des Weiteren sind in den Höfen Wasserflächen und verschattete Bereiche vorhanden. Durch die unterschiedliche Aufwärmung der Luft an diesen Stellen kommt es ebenfalls zu Luftbewegungen.

Bundesstiftung Baukultur, Berlin

Studierender	Hochschule	Professor	Entwurfsjahr
Michael Kaufmann	Fachochchule Trier	Prof. Klaus Klever	2008

Projektfoto

Wesentlichste Grundlage des Konzeptes ist nach ausführlichen Recherchen und unterschiedlicher Näherungen an das Thema die Entscheidung mit einem Neubau exakt den Standort der ehemaligen Bauakademie zu besetzen. Dies wird begleitet durch ein ergänzendes städtebauliches Konzept, das sich auf die städtebaulichen Randbedingungen bezieht, die für Schinkel maßgeblich waren für die Position seiner Bauakademie. Insofern stellt der Ansatz von Michael Kaufmann eine kritische Stadtreparatur dar mit dem Ergebnis eines neu formulierten Stadtraumes in der Tradition Berlins. Der Entwurf von Michael Kaufmann sucht einen sehr direkten Bezug zum Schinkelbau ohne historisierend zu werden. Das Volumen entspricht exakt dem der ehemaligen Bauakademie, die Fassaden folgen vergleichbaren Prinzipien der Zonierung, die Fenster werden ohne jedes Beiwerk reduziert auf das Loch in der Wand. Die Wand besteht aus schmalen langen Ziegeln. Alles Dekorative ist verschwunden, geblieben ist nur die Grundsubstanz der Schinkelschen Fassade mit sehr präzisen Aussagen. Die direkte Übernahme der Grundprinzipien in der Fassade muss zwangsläufig zu Konflikten mit der neuen Nutzung führen. Dieses Problem löst Michael Kaufmann sehr intelligent dadurch, dass in den unteren Geschossen die öffentlichen Räume nach außen über die aus dem historischen Vorbild entwickelte Fassade mit Tageslicht versorgt werden. In den oberen Geschossen dreht sich die Orientierung dann um. Die Räume sind zu einem Innenhof orientiert, dessen Fassaden gänzlich verglast sind. Entlang der Aussenwände verläuft nun die Erschließung. Die Tageslichtnutzung bis ins Untergeschoss, das direkt an die Tiefgarage angrenzt, ist ideenreich und gekonnt. Es gelingt Michael Kaufmann mit sehr einfachen Mitteln leistungsfähige und räumlich interessante Grundrisse zu entwickeln. Das Auditorium mit seinem ansteigenden Gestühl liegt wie selbstverständlich zwischen den Zugängen im UG und EG. Es grenzt sich nur durch eine Verglasung aus dem Foyer aus. Die Arbeit zeichnet sich aus durch eine sehr sorgfältige Analyse des historischen Vorbildes und sensible Neuinterpretation im Sinne der Schinkelschen Ideen mit dem Denken, den Anforderungen und den Mitteln der heutigen Zeit. Der Entwurf hat eine große Ruhe, Selbstverständlichkeit und Überzeugungskraft. Die Zeitlosigkeit der Arbeit, die ohne jegliche modische Attitüde auskommt, ist ein qualitätvoller Beitrag zur Baukultur und deren Vermittlung.
Die Arbeit von Michael Kaufmann wurde mit „sehr gut“ bewertet.

BDA Studienpreis – Weitere Teilnehmer

Technische Universität Kaiserslautern

Dennis Röver	Sporthalle TU Kaiserslautern	Prof. Modersohn
Sascha Pawlik	Sporthalle TU Kaiserslautern	Prof. Modersohn
Philipp Reichelt	Maintor Leben in der Stadt - Degussa Areal Frankfurt	Prof. Bernd Meyerspeer
Paul Oledzki	Hausfügung	Jun. Prof. Dirk Bayer / Prof. Meyerspeer
Lisa Messer	Maintor Leben in der Stadt - Degussa Areal Frankfurt	Prof. Matthias Castorph

Fachhochschule Kaiserslautern

Markus Günzel	Sport- und Familienhotel Lungeli	Prof. Ulrich Hamann
Jochen Sinnwell	Sport- und Familienhotel Lungeli	Prof. Ulrich Hamann
Manuela Schubert	Wohnen auf der Niederberger Höhe Koblenz	Prof. Werner Bäuerle

Fachhochschule Mainz

Sven Schubert	Vertiefter Entwurf Kirche+	Prof. Dr. Julius Niederwöhrmeier
Nina Simon	Vertiefter Entwurf Kirche+	Prof. Dr. Julius Niederwöhrmeier

Fachhochschule Koblenz

Tim David Lemmler	Villa am Schwanenteich in Koblenz-Oberwerth	Prof. Ulf Decker

Fachhochschule FH Trier

Verena Marmann	Neubau der Bundesstiftung Baukultur	Prof. Dr. Hartmut Eckhardt
Jan Busemeyer	Entwurf – NOMAD - ein mobiler Pavillion	Prof. Holger Hoffmann / Prof. Klaus Klever
Evgenija Mitin und Alexander Grigull	Entwurf – Wunn-Raum-Kultur	Prof. Klaus Klever
Elisa Goal	B I 50°25‘60N17°34‘0E I 2 I 07	Prof. Heribert Wiesemann
Michael König	architectural_remix sayn	Prof. Heribert Wiesemann

BDA Architekturpreis – Weitere Teilnehmer

Kita Auf dem Sess, Kaiserslautern

Architekt
Hort + Hensel GmbH

Mitarbeiter
Timo Schaub

Bauherr
Protestantische Gesamtkirchengemeinde

Fertigstellung
2009

Energieeffizientes Bürogebäude mit Dorfgemeinschaftsanlagen, Koblenz

Architekt
Jens J. Ternes
Freier Architekt BDA

Mitarbeiter
Christian Freund

Bauherr
Jens J. Ternes

Fertigstellung
2006

Bankgebäude Sanierung und Erweiterung, Pirmasens

Architekt
ErlenPartnerArchitekten | Köln

Mitarbeiter
Dierk Düchting
Ullrich Hartmann
Irmgard Jumel

Bauherr
VR-Bank Pirmasens eG

Fertigstellung
2006

Experimental-Pavillion, Kaiserslautern

Architekt
Matthias Castorph,
Marten Ulpts,
Dagmar Jung

Mitarbeiter
-

Bauherr
TU Kaiserslautern

Fertigstellung
2007

Haus Pauli-Rissel, Bubach

Architekt
waechter + waechter architekten bda

Mitarbeiter
Annette Schulze Steinen

Bauherr
Sandra Pauli
Frank Rissel

Fertigstellung
2005

Wohnhaus in Kenn, Mosel

Architekt
denzer & poensgen, Architektur + Innenarchitektur

Mitarbeiter
Meike Lausen

Bauherr
Jeanette und Thomas Zwerenz

Fertigstellung
2007

Wohnhaus mit drei Höfen, Trier

Architekt
denzer & poensgen, Architektur + Innenarchitektur

Mitarbeiter
Oliver Greven,
Maike Lausen,
Sabine Piechotta

Bauherr

Fertigstellung
2007

Energiegewinnhaus, Fürfeld

Architekt
Winfried Mannert

Mitarbeiter
Tilo Mannert

Bauherr
Judith und Patrick Wenz

Fertigstellung
2008

Haus L., Neustadt an der Weinstrasse

Architekt
HAUSS ARCHITEKTEN
Anja Hauss +
Christian Hauss

Mitarbeiter
Karin Kopf

Bauherr
Dr. Friedrich Lenz

Fertigstellung
2008

Wohnhaus Bayer-Reinke, Alzey

Architekt
Architekturbüro Keßler
Alfons Keßler

Mitarbeiter
Michael Fichert
Isabel Beckenbach
Pia Keßler

Bauherr
Eva Bayer
Edgar Reinke

Fertigstellung
2008

Wohnhaus Eiden, Alzey

Architekt
Architekturbüro Keßler
Alfons Keßler

Mitarbeiter
Michael Fichert
Isabel Beckenbach
Pia Keßler

Bauherr
Birgit und Markus Eiden

Fertigstellung
2008

Wohnhaus Karst, Alzey

Architekt
Architekturbüro Keßler
Alfons Keßler

Mitarbeiter
Michael Fichert
Isabel Beckenbach
Pia Keßler

Bauherr
Hubert Karst

Fertigstellung
2009

Stadtvillen Rheinufer Süd, Ludwigshafen

Architekt
Patrick Humpert,
Priska Kösel-Humpert,
Nicolaus Humpert

Mitarbeiter
Antje Heck,
Sylvia Schmidt-Sercander,
Ying Chen

Bauherr
GAG Ludwigshafen

Fertigstellung
2009

Trafohaus

Architekt
1a architekt +
stadtplaner bda
Dieter Kowalczik

Mitarbeiter
Shannen Wacker

Bauherr
Frau A. Peckedrath

Fertigstellung
2008

Kunsthalle Mainz

Architekt
zamp kelp neo.studio
Architekten, Berlin
Entwurf u. künstlerische
Oberleitung Poganiuch
und Dang Architekten,
Ausführung, Bauleitung

Bauherr
Stadtwerke Mainz AG

Mitarbeiter
Claudia Ostwald

Fertigstellung
2008

Dokumentationsstätte Regierungsbunker, Bad Neuenahr

Architekt
Schroeder+Schevardo
Architekten BDA

Mitarbeiter
Holger Engelke,
Dirk Thomas,
Stefan Knipper

Bauherr
Bundesamt für
Bauwesen und
Raumordnung

Fertigstellung
2008

Tourist-Information, Ruwer

Architekt
Architekten BDA
Stein + Hemmes,

Mitarbeiter
Susanne Pabst

Bauherr
Verbandsgemeinde
Ruwer

Fertigstellung
2006

Beckers Hotel, Trier

Architekt
Architekten BDA Stein + Hemmes
Architekt Andreas Bohr
Architekt/Innenarchitekt Ingbert Schilz
Dipl.-Designerin Jutta Schilz

Mitarbeiter
Alexandra Schmitt

Bauherr
Wolfgang Becker

Fertigstellung
2007

Mitarbeiterrestaurant Boehringer Ingelheim

Architekt
BM+P Beucker Hesse
Haselhoff, Düsseldorf,
Thomas Beucker, Entwurf

Mitarbeiter
Jochen Otto, Elke Bode,
Caren Flügel, Bern Niesen,
Gerald Ollig, Nadine Rütten,
Robert Schiffers, Ari Sindhuwinata,
Julia Stratmann, Katrin Wollenweber

Bauherr
Boehringer Ingelheim
Pharma GmbH&Co.KG

Fertigstellung
2007

Rotweingut, Rech

Architekt
Hans Jürgen Mertens

Mitarbeiter
Lieven Schoorens, Dirk Schnitzler,
Christian Seibert, Renate Schmitt

Bauherr
Gerd und Gitta Stodden

Fertigstellung
2007

Haus Kessler, Bingen

Architekt
Heinrich Lessing

Mitarbeiter
Katrin Dolinsky
Joachim Hieß
Anne-Laure Dupeux

Bauherr
Petra und Guido Kessler

Fertigstellung
2008

Sanierung und Erweiterung der Regionalen Schule Sinzig

Architekt
architekturwerkstatt hks Architekten + Gesamtplaner GmbH&Co.KG

Mitarbeiter
Jochen König, Reinhild Haveloh, Volker Fleck, Ingo Degen

Bauherr
Stadt Sinzig

Fertigstellung
2007

Medizinisches Zentrum „Vitahris“

Architekt
Architekturwerkstatt hks Architekten + Gesamtplaner GmbH&Co.KG

Mitarbeiter
Jochen König, Hans-Peter-Schmidt, Reinhild Haveloh, Eva Godon, Raphael Pollig, Ingo Degen

Bauherr
[stadt]werk GmbH

Fertigstellung
2006

Neubau Mensa Sebastian Münster Gymnasium

Architekt
Hille Architekten BDA, Ingelheim

Mitarbeiter
Jeannette Böhm, Andreas Leckert, Martina Oppermann, Oliver Sommer

Bauherr
Kreis Mainz-Bingen

Fertigstellung
2008

Ganztagsschule in der Neuborn Grundschule, Wörrstadt

Architekt
Prof. Heribert Gies

Mitarbeiter
Olaf Winckler, Marco Unfried, Marcel Emde, Birgitt Lang, Anja Pappert

Bauherr
Verbandsgemeinde Wörrstadt

Fertigstellung
2008

Haus Krenn

Architekt
Johannes Götz und Guido Lohmann

Mitarbeiter
Michael Garcon, Torsten Schmitz

Bauherr
Anke und Veit Krenn

Fertigstellung
2008

Haus Schützendorf

Architekt
Johannes Götz und Guido Lohmann

Mitarbeiter
Julia Wübben

Bauherr
Wolfgang Schützendorf

Fertigstellung
2006

Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz Konservative Medizin

Architekt
tönies+schroeter+jansen freie architekten gmbh

Mitarbeiter
-

Bauherr
Universitätsmedizin der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

Fertigstellung
2007

Jugendbildungsstätte, Bad Dürkheim

Architekt
Veit Ruser + Partner
Freie Architekten BDA

Mitarbeiter
Stefan Nessler, Meinhard Moschel,
Lars Gneuß, Sebastian Wünsch,
Simon Joa, Claudia v. Thaden

Bauherr
Evangelische Kirche
der Pfalz

Fertigstellung
2008

3-Feld-Sporthalle, Dierdorf

Architekt
Böttger Architekten, Köln
Ulrich Böttger

Mitarbeiter
Anna Hake, Andreas Trick
Nick Mohr, Daniel Eckardt

Bauherr
Evangelische Kirche
im Rheinland

Fertigstellung
2006

MvL-Gymnasium, Koblenz
Sporthalle mit Klassentrakt

Architekt
Architektengruppe
Naujack Rumpenhorst
GmbH, Koblenz

Mitarbeiter
Kathrin Erz
Harald Göddertz

Bauherr
Koblenzer Wohnungs-
baugesellschaft mbH

Fertigstellung
2008

Berufsbildungs- und Technologie-
zentrum, Kaiserslautern

Architekt
sander.hofrichter
architekten

Mitarbeiter
Stefan Peters, Stefan Röhrig,
Volker Oestreich, Christoph Tschörner,
Silke Nicklas, Edmund Maltry,
Rüdiger Schenkel

Bauherr
Handwerkskammer
der Pfalz, Kaiserslautern

Fertigstellung
2008

Nachweis der Fotografen

Auszeichnungen	**Fotografen**
o5 Architekten + Ingenieure, Haus der Gemeinschaft	Eibe Sönneken
Johannes Götz + Guido Lohmann, Haus Ersfeld	Jan Kraege, Köln
Doss + Over Architekten + Ingenieure GbR, Neun Hofhäuser	Jens Gerold, Mainz
Architektin Kerstin Molter, Molter-Linnemann, Umbau Wasserwerk Rote Hohl	Christian Köhler, Michael Heinrich
Anerkennungen	
Döring Dahmen Joeressen Architekten, Aston Martin Testcenter am Nürburgring	Aston Martin / Elmar Joeressen
Thomas Schütz Architekt BDA, Speditionsbüro mit Wareneingangs-Lagerhalle	Marc Hillesheim
Schoyerer Architekten BDA, Hochwasserpumpwerk	Stefan Klomfass
Bayer I Uhrig Architekten BDA, Häuser für amerikanisches Wohnen in Rodenbach	Michael Heinrich, München
Engere Auswahl	
Prof. Kuno Mauritius Schneider Architekt BDA, Haus in Lüxem	Kuno Mauritius Schneider
AV1 Architekten Butz Dujmovic Schanné Urig, Wohnhaus BJ	Michael Heinrich
Heydorn.Eaton.Architekten, Haus am Hochgericht	Reinhard Zado, Heydorn.Eaton
Arbeitsgemeinschaft Hille Franken Architekten BDA, Brauhaus „Goldener Engel“	Jens Willebrand Photographie, Köln
Weitere Teilnehmer	
Veit Ruser + Partner, Erweiterung u. Modernisierung Jugendbildungsstätte	Veit Ruser / Meinhard Moschel
Böttger Architekten + Ingenieure, 3-Feld-Sporthalle Dierdorf	Jürgen Schmidt / Ulrich Böttger
Architektengruppe Naujack Rumpenhorst GmbH, Neubau Sporthalle mit Klassentrakt - Max-von-Laue-Gymnasium	Architektengruppe Naujack Rumpenhorst GmbH, Koblenz
Sander.Hofrichter Architekten, Berufsbildungs- und Technologiezentrum der HWK	Markus Bachmann, Stuttgart
Hort + Hensel GmbH, Kindertagesstätte „Auf dem Seß“	Johanna Leonhardt
Erlen Partner Architekten, VR-Bank Pirmasens eG Hauptstelle	EPA
TU Kaiserslautern Dr. Matthias Castorph, Experimentalpavillion	BOE, Kaiserslautern
Waechter + Waechter Architekten BDA, Haus Pauli-Rissel	Thomas Ott, Mühltal
Denzer & Poensgen Architektur + Innenarchitektur, Wohnhaus in Kenn/Mosel	Andrea Denzer, Georg A. Poensgen
Architekt BDA Jens J. Ternes, Neubau Bürogebäude mit Dorfgemeinschaftsanlagen	Architekturbüro Ternes

Weitere Teilnehmer	**Fotografen**
Denzer & Poensgen Architektur + Innenarchitektur, Wohnhaus mit drei Höfen	Rainer Mader, Schleiden
Dipl.-Ing. Winfried Mannert Architekt BDA, Energiegewinnhaus Fürfeld	Tilo Mannert
Arch. Dipl.-Ing. Christian Hauss + Arch. Dipl.-Ing. Anja Hauss, Einfamilienhaus	Christian Hauss
Architekt Alfons Keßler, Wohnhaus Bayer-Reinke	Alfons Keßler
Architekt Alfons Keßler, Wohnhaus Eiden	Alfons Keßler
Architekt Alfons Keßler, Wohnhaus Karst	Alfons Keßler
Humpert & Kösel-Humpert Freie Architekten und Stadtplaner, Stadtvillen Rheinufer	Onuk, Karlsruhe
1a Architekt + Stadtplaner, Vom Trafo- zum Traumhaus	Erhard J. Scherpf
Zamp Kelp neo.studio Architekten u. Poganiuch + Dang Architekten, Kunsthalle Mainz	Michael Reisch, Düsseldorf
Schroeder + Schevardo Architekten BDA, Dokumentationsstätte Regierungsbunker	BBR
Stein + Hemmes Architekten BDA Tourist-Information VG Ruwer	Architekten BDA Stein + Hemmes
Stein + Hemmes Architekten BDA Becker‘s Hotel und Restaurant	Architekten BDA Stein + Hemmes
BM+P Beucker Hesse Haselhoff Architekten Stadtplaner GbR MIR Mitarbeiterrestaurant Boehringer Ingelheim	Tomas Riehle, Köln
Prof. i.V. Dipl.-Ing. Architekt BDA Hans Jürgen Mertens Umbau einer Lagerhalle zu Weinverkostungsräumen	Palladium Photodesign, Köln Barbara Burg / Oliver Schuh
Heinrich Lessing Architekt BDA, Haus Kessler	Heinrich Lessing
Architekturwerkstatt hks Architekten + Gesamtplaner GmbH & Co. KG Sanierung und Erweiterung der Regionalen Schule Sinzig	Jörg Hempel Photodesign
architekturwerkstatt hks Architekten + Gesamtplaner GmbH & Co. KG Gesundheitszentrum „Vitahris“	hks Architekten + Gesamtplaner
Hille Architekten und Stadtplaner BDA, Mensa Sebastian-Münster-Gymnasium	Christian Richters, Münster/Westfalen
Heribert Gies Architekten BDA, Ganztagsschule i. d. Neuborn Grundschule Wörrstadt	Heribert Gies
Johannes Götz + Guido Lohmann, Haus Krenn	Jan Kraege, Köln
Johannes Götz + Guido Lohmann, Haus Schützendorf	Jan Kraege, Köln
Tönies + Schroeter + Jansen Freie Architekten GmbH Konservative Medizin - 1. Neubauabschnitt	Johannes Vogt

GRAPHISOFT spricht die Sprache der Architekten – weltweit!

ARCHICAD®, die Komplettlösung für zukunftsfähige Architektur auf der Basis des Virtuellen Gebäudemodells™. Anwenderfreundlich, innovativ, effektiv!

WWW.GRAPHISOFT.DE

GRAPHISOFT®